

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 s. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 s.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 239.

Hirschberg, Freitag den 13. October.

1882.

## Unglaublich!

Von der Partei, von welcher sich ein hiesiger evangelischer Geistlicher hat aufstellen lassen, ging gestern folgende Annonce aus:

## Allgemeine Wählerversammlung in Zehrmann's Saal.

Donnerstag den 12. Oct. 1882 (nicht 1881),  
Mittags 12 Uhr,

## Vortrag des Redacteurs Dürholt

über das Thema:

## „Die Raze im Sack, oder: Conservativer Wählerfang!“

Mitglieder aller Parteien, auch Conservative,  
haben Zutritt.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

**Heinr. Dürholt.**

Dies genügt, um die Bildungsstufe jener Herren  
hinreichend zu kennzeichnen.

## Das Programm der liberalen Vereinigung.

Kein Wunder ist es, daß sich die Fortschrittspresse  
so sehr ziert, dieses Programm ihren Lesern vorzusetzen.  
Dadurch, daß die liberale Vereinigung gezwungen war,  
die verschiedensten Parteischattirungen unter einen Hut  
zu bringen, ist das Programm von einer großartigen  
Verschwommenheit und nur da von bestimmterer  
Verfassung, wo es heißt „Nein“ zu sagen.

Wir sind ferne davon, unsere Leser mit diesem  
langathmigen Programme zu langweilen, allein zum

Beweise unserer obigen Behauptung werden wir die  
für die Wähler wichtigen Punkte kurz anführen.

So heißt es nur im **verneinenden** Sinne:

4) Wir stimmen **keiner** Finanzvorlage zu, welche  
sich für einen Theil einer Steuer- oder Finanzreform  
ausgiebt, so lange nicht die Ziele der letzteren klargelegt  
sind (d. h. so lange kein Verwendungsgesetz da ist und  
jedes Verwendungsgesetz wird abgelehnt — das nennt  
man eine Zwickmühle). Ferner:

Wir stimmen **keiner** Finanzreform zu, welche ein-  
seitig die indirecten Steuern ausbildet und dadurch die  
directen Steuern (Erecutor) erschüttert.

5) Wir stimmen **keiner** Finanzreform zu, welche  
darauf gerichtet ist, den Haushalt der Gemeinden durch  
ein System von Zuschüssen mit dem Staatshaushalt  
zu verbinden (d. h. die Communal-Abgaben, Schul-  
lasten u. dürfen nicht durch den Staat erleichtert  
werden).

(Das Folgende ist weder kalt noch warm und sagt  
gar nichts, während doch hier Gelegenheit gewesen wäre,  
den Schutzzoll und vieles Andere zu berühren; es heißt  
nämlich:)

6) Dagegen sind wir bereit, mitzuwirken an einer  
Steuerreform, welche die Steuern und Abgaben den  
wirthschaftlichen Kräften der Belasteten besser  
anpaßt und den nach dieser Richtung hin begründeten  
Beschwerden abhilft (darnach müßte man glauben und  
hoffen, jene Herren wären für die Börsensteuer, pro-  
gressivste Capitalsteuern u. s. w., aber weit gefehlt!).

7) Das Programm spricht sich in Längerem gegen die  
indirecten Steuern auf Nahrungsmittel aus (und be-  
denkt nicht, daß, wenn der Landmann verarmt, über-  
haupt Niemand Arbeit, Verdienst und Brot hat und  
überfieht, daß die Getreidepreise trotz des Getreidezolles  
bis jetzt stetig herabgesunken sind).

8) (In diesem Artikel ist von der sozialpolitischen  
Frage die Rede.) Natürlich kein Wort von

**Junungen!** Im Gegentheil findet sich im Pro-  
gramm der Saß, welchen sich alle fortschrittlichen Hand-  
werker und Arbeiter an die Thüre heften sollten;  
er heißt:

Wir werden Alles unterstützen, was dazu  
dient, die **Arbeitskraft** und **Arbeitsfähigkeit**  
der Individuen (Handwerker oder Arbeiter)  
durch umsichtige Ausbildung und **stärkere  
Anregung der Selbstthätigkeit** zu steigern. (Die  
Handwerker und Arbeiter sollen noch angespornter und  
fleißiger arbeiten lernen, um die Bazars u. noch besser  
zu bedienen).

9) Dieser Artikel spricht über Unfall-Versicherung  
und Krankenkassen, warnt aber davor, dem Staate  
eine Einmischung zu geben. (Natürlich würden ja dann  
die meistens in fortschrittlichen oder jüdischen Händen  
sich befindlichen Privat-Versicherungs-Gesellschaften nichts  
verdienen — oder gar pleite gehen!)

12) Die **Wirtschaftspolitik** soll **nicht Sonder-  
interessen** auf Kosten der Gesamtheit begünstigen.  
(Diesen Saß unterschreiben wir wörtlich, denn auch  
wir wünschen, daß die wirthschaftliche Politik den Land-  
mann und die Handwerker, den Arbeiter und die In-  
dustrie, sowie das wirthschaftlich arbeitende Capital  
schützt gegen die **Sonderinteressen** des **specu-  
lirenden und wuchernden Capitals**.)

13) Die **Gewissens- und Religionsfrei-  
heit** soll befestigt werden. (Abgesehen davon,  
daß eine Freiheit doch nicht befestigt werden kann, so  
wissen unsere Leser genau, was diese Worte für einen  
traurigen Hintergrund haben.)

14) Nachdem die Einwirkung des Staates überall  
mit großer Consequenz und voller Energie hinaus-  
gedrängt worden ist, fällt es dem Programme ein,  
plötzlich zur **Beaufsichtigung der Schule** den  
Staat zu verpflichten. (Die Schule ist ihm gut  
genug dazu!)

## Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

32

(Fortsetzung.)

Frau Garnem drückte sie an ihr Herz. In der  
ersten Erregung der mütterlichen Liebe erschien ihr das  
Opfer, das sie zu bringen im Begriff war, ihre Kraft  
zu übersteigen, aber die Erinnerung an die Gefahr ihrer  
Tochter verlieh ihr neue Stärke.

„Es muß sein, Ethel,“ flüsterte sie traurig.

„Nein, nein, Mutter! Um Gottes Barmherzigkeit  
willen nicht! Sei nicht so grausam, Mutter, es würde  
mich tödten.“

Während dieser Scene zwischen Mutter und Kind  
zeigte sich Frau Brainhard-Foster vollkommen theil-  
nahmlos. Erst als Ethel drohte, sich an ihren Vater  
zu wenden, erröthete sie in zorniger Wallung.

„Der Mensch Silias Garnem ist nicht Dein Vater,  
Mädchen!“ sagte sie entrüstet.

Ethel blickte fragend ihre Mutter an. Die Behaup-  
tung, die sie eben gehört, schien ihr so unwahrscheinlich,  
daß sie erst die Bestätigung der theuren Stimme haben  
mußte, von der sie nur zärtliche Worte zu vernehmen  
gewohnt war, ehe sie daran zu glauben vermochte.

„Deine Großmutter sagt Dir die Wahrheit, mein  
Kind. Mit achtzehn Jahren heirathete ich Deinen  
Vater, einen guten, braven Mann, aber nicht die Per-  
son, der mein Herz den Vorzug gab.“

„Und dennoch wurddest Du seine Frau?“ fragte  
Ethel überrascht.

„Damals war sie noch eine gehorsame Tochter,“  
bemerkte Frau Brainhard-Foster kalt.

„Mit zwanzig Jahren wurde ich Wittwe, und ein  
Jahr später schenkte ich dem meine Hand, dem mein  
Herz schon früher gehört hatte.“

„Einem arbeitsamen Buchhalter,“ unterbrach die alte  
Dame ihre Tochter, „einem Burschen ohne einen  
Schilling im Vermögen, welcher sehr bald die beschei-  
dene Summe vergebend hatte, die Deine Mutter besaß,  
und auf die er zweifellos als auf ein unerschöpfliches  
Capital blickte. Der Verlust seiner Stellung folgte in  
kurzem gleichfalls. Ich habe gehört, daß er Soldat  
geworden ist,“ und plötzlich innehaltend, fügte sie hinzu:

„Seit jenen Tagen haben wir uns nicht wiedergesehen.  
In unserer letzten Unterredung erbot ich mich, die  
Sorge für ihr Kind zu übernehmen, und ich bin bereit,  
mein Versprechen zu erfüllen. Und nun, Ethel Brand-  
rath, denn das ist Dein wirklicher Name, weißt Du  
Alles. Entscheide Dich. Dein Schicksal ist in Deiner  
eigenen Hand, ich werde mein Anerbieten niemals  
wiederholen.“

„Mein Herz hat schon gewählt, ich kehre mit meiner  
Mutter zurück,“ antwortete das Mädchen fest.

Inmitten ihres tiefen Kummer empfand Rosa  
Garnem eine tiefe Befriedigung in der unerschütter-  
lichen Liebe ihres Kindes.

„Bedenke, Du entsagst einer geachteten gesellschaft-  
lichen Stellung, möglicherweise großem Reichtum,“  
fügte die strenge, alte Dame hinzu, „Vortheile, — welche  
Deine Mutter durch bittere Erfahrungen gelernt haben

wird, nicht leicht zurückzuweisen. Weshalb würde sie  
dieselben sonst für Dich zu gewinnen suchen?“

„Thun Sie mir nicht Unrecht,“ sagte Frau Garnem  
stolz. „Sie wissen, daß ich wahrhaftig bin, und wer-  
den mir glauben, wenn ich Ihnen versichere, nicht Ihre  
Stellung, nicht Ihr Reichthum haben mich vermocht,  
mir dieses bittere Opfer aufzuerlegen, sondern die Noth-  
wendigkeit, mein Kind vor den Verfolgungen eines  
mächtigen und gewissenlosen Mannes zu beschützen, den  
einzigsten Edelstein, das kostbarste Kleinod meines Lebens  
für die Gefahr unerreicherbar zu machen. Ich würde  
mich verachten, wenn der Gedanke an Ihr Gold mich  
hätte bewegen können, in eine Trennung von meinem  
Kinde zu willigen.“

Es gibt Töne, welche dem Herzen entströmen und  
die weit überzeugender sind, als alle Worte; auch die  
hochmüthige, herrische Wittwe beugte sich ihrem Klang.

„Ethel,“ fuhr Frau Garnem fort, „lehne Dich  
nicht länger gegen das Unvermeidliche auf. Ich werde  
keine Ruhe und keinen Frieden haben, bis ich Dich hier  
geborgen weiß. Du weigerst Dich? O, muß ich vor  
meinem eigenen Kinde knien! Aus Barmherzigkeit für  
mich und Dich, aus Liebe zu mir, sei gehorsam, Ethel!“

Die unglückliche Frau würde ihrer Tochter zu Füßen  
gefallen sein, hätte diese sie nicht daran gehindert.

„Es wird mein Herz brechen,“ murmelte Ethel, und  
Thräne auf Thräne stahl sich über ihre Wangen, „es  
wird mein Herz brechen, aber ich gebe nach.“

„Gott segne Dich, o, Gott segne Dich für diese  
Worte. Sie haben mich wieder stark gemacht und jetzt  
habe ich wieder Kraft, Allem zu trotzen. Sie werden

Wenn es endlich heißt:

17) Die liberale Partei sieht alle Schattierungen kirchlicher und politischer Reaction gegen sich vereinigt, so wissen wir genau, was damit gemeint ist.

Wie ein Handwerker oder Arbeiter, wenn er nicht durch und durch verhezt ist, einem solchen Programme überhaupt beistimmen kann, ist eben eines jener unlösbaren Räthsel, von denen uns die Neuzeit so viele zu rathen gegeben hat.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oct. Die Kaiserlichen Majestäten unternehmen in Baden bei dem jetzigen schönen Wetter täglich Spazierfahrten im offenen Wagen in die Umgegend. — Gestern arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militaircabinetts und sah Nachmittags, nach der Spazierfahrt, den Prinzen Hermann v. Sachsen-Weimar, sowie einige Diplomaten und andere angesehene Personen zc. an der kaiserlichen Tafel. Heute ließ Se. Majestät der Kaiser sich Vorträge halten und empfing einige Militärs. Im Laufe des heutigen Tages wurden mehrere der Straßburger Generale von dort in Baden erwartet.

— Prinz Heinrich schwimmt nunmehr bereits auf hoher See. Eine glückliche Reise dem Hohenzollernspröß! — Als der Anker geworfen, das Commando „Vorwärts!“ erschallte und die Corvette sich zu bewegen anfing, war der Moment gekommen, wo Prinz Heinrich zum zweiten Male den vaterländischen Boden verließ, ein Moment gespannter Erwartung und der aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche. Die Besatzungen der umliegenden Schiffe enterten in die Marsen auf und sandten donnernde Hurrahs dem scheidenden Schiffe nach. Vom Lande her ertönten ebenfalls begeisterte Hurrahs herüber. Der junge Prinz stand, bewegt auf den schwindenden, theuren, vaterländischen Boden zurückschauend und den letzten Grüßen der an dem dichtbesetzten Ufer anwesenden Volksmenge und nach den Schiffen dankend. Majestätlich glitt das schmucke Fahrzeug unter den Klängen seiner an Deck spielenden Capelle hin. Außerhalb des Stadthafens begegnete ihm die Töne der Nationalhymne; sie erschollen vom Deck des „Notus“ aus, auf welchem sich mit Herrn Vice-Admiral Batsch alle hohen Chargen der Station zu einem Ehrengelicht eingeschifft hatten. Brausende Hurrahs von Bord beider Schiffe mischten sich von neuem und „Notus“ feuerte dann Backbord dem prinzipal Schiffe nach. Se. Königl. Hoheit der Prinz nahm höchst erfreut diesen Ehrenerweis entgegen und dankte sehr liebenswürdig, nach Sr. Excellenz und Begleitung herübergrüßend. 10 Uhr 40 Minuten war es, als S. M. S. „Olga“ die Forts Friedrichsort zc. passirte und in die See hinaus steuerte.

— Die Officiösen kommen wieder zu sich. Die „N. A. Z.“ schreibt sehr richtig: Der Liberalismus fühlt die Gefahr, die ihm droht. Er sucht noch einmal die Massen zu begeistern durch blendende Schlagworte; er sucht sie noch einmal für sich einzufangen durch Vor-

spiegelung von „Reaction“ und durch allerhand Beschuldigungen und Verleumdungen Derer, welche im Dienste der neuen Ideen stehen. Er geberdet sich wie ein Verzweifelter und verschmähst kein Mittel, um sich die Herrschaft für die Zukunft zu retten. (Vergl. das Gebahren der Presse und der Fortschrittclique in Hirschberg.) Er glaubt an die „Ewigkeit“ der in der französischen Revolution geborenen Ideen und merkt nicht den Flügelschlag einer neuen Zeit, welche unbarmherzig über ihn zu Gericht sitzen und zur Tagesordnung übergehen wird.

— In Bezug auf die Judenfrage sagte Prof. Wagner: „Ich bin der Ueberzeugung, meine Herren, daß ein maßvolles Vorgehen die einzige Möglichkeit auf Erfolg bietet. Zu einem anderen werde ich meine Hand nie leihen, wie ich auch Keinem weismachen werde, daß man auf anderem Wege zu etwas komme. Mit maßlosen Forderungen verdirbt man die beste Sache. Freilich, radicale Elemente haben sich bei allen großen Bewegungen in den Vordergrund gedrängt, indem immer Einer den Andern überbot; aber was ist daraus hervorgegangen? Die Revolution! Ich folge meiner innersten Ueberzeugung, und die sagt mir, daß Maßhalten das Richtigere, Weisere ist. Auch in der Politik hat es uns genützt. Mir hat es persönlich zwar schon vielfach geschadet und wird es auch wohl noch schaden, trotzdem jedoch will ich es nicht aufgeben aus Popularitätshascherei.“

— Der von seiner Geliebten in der Nacht zum letzten Freitag tödtlich verwundete Banquier N. Davidsohn ist im Elisabeth-Krankenhaus gestern Nachmittag gestorben.

### Oesterreich-Ungarn.

Selbst der jüdenfreundliche Ministerpräsident Tisza muß gestehen, die Nachrichten über die Preßburger Judenkravalle seien übertrieben, amtlich seien nur **unbedeutende Unruhen** constatirt, doch habe die Regierung nicht die persönliche Freiheit eventuellder Räuber, Mörder und Mordbrenner in Betracht ziehen können, sie habe vielmehr die Ruhe und den Frieden der Bürger des Landes beschützen müssen. Mocsary constatirt ebenfalls, daß die Zeitungsberichte vielfach Unwahres enthalten hätten, er könne deshalb den Erlaß des Standrechts nicht billigen, denn außer dem Schutz, der Ruhe und dem Frieden der Bürger müsse auch deren persönliche Freiheit respectirt werden.

### Frankreich.

Dieses Land giebt uns ein Vorspiel, wohin das Freilaufen des Glaubens führt. Bei der Preisvertheilung in einer der Schulen sagte der eine der Stadträthe, ein Herr Royer, u. A. folgendes: „Unsere Schule ist weltlich, weil wir die Wissenschaft lehren, so wie sie unsere großen Männer, unsere großen Gelehrten gestaltet haben; weil wir die Naturerscheinungen erklären, weil wir zeigen, warum die Erde sich dreht trotz dem Willen der Päpste, warum und wie man, gleich Josua, die Sonne stillstehen machen kann, indem man die Sonnenfinsternisse erklärt. Man sagt auch, wir wollten Schulen ohne Religion, Schulen ohne Gott einrichten. Mögen Diejenigen, die uns tadeln, nur in unsere Schulen kommen, sie werden sehen, was darin getrieben wird. Man sagt auch, wir wollten Schulen

ohne Gott. Aber ihr wendet ja nicht ein Blatt eines eurer Bücher um, ohne den Namen eines Gottes, d. h. eines Genies, eines Wohltäters, eines Helden der Menschheit zu finden. In dieser Hinsicht sind wir wahre Heiden, denn wir haben zahlreiche Götter, welche heißen: Voltaire, Rousseau, Molière, Racine, Bichat, Paeliffy, Papin zc. Das ist es, liebe Schüler, was man enseignement laïque nennt.“

— Ein anderes Stadtrathsmitglied ließ sich bei der Gelegenheit also vernehmen: „Soeben hat man euch gesagt, daß wir Gott aus den Schulen verdrängt haben; das ist ein Irrthum; man kann nur das verdrängen, was existirt, Gott aber existirt nicht; man hat nur einige Abzeichen Gottes weggeschafft. In unseren Schulen soll nichts, als die Wahrheit gelehrt werden. Da der Unterricht obligatorisch sein soll, so muß er auch weltlich sein; denn wir haben nicht das Recht, die Gewissensfreiheit unserer Kinder anzutasten. Es hieße aber dieselbe antasten, wenn wir etwas lehren würden, das in Widerspruch mit der Wissenschaft steht und also als falsch anerkannt ist. Außerhalb der Schule wird man euch genug und nur zu viel von Gott reden.“ Nach solchen Vorspielen kann man den bitteren Ernst uns nicht verdenken, den wir beim Kampfe gegen die Auflösung aller kirchlichen Verhältnisse entwickeln.

### England.

Aus Irland werden wiederum einige ernste Agrarverbrechen gemeldet: Auf zwei Landagenten, welche zusammen auf der Landstraße fuhran, wurde von einer Hecke aus geschossen. Eine Kugel streifte Scotts Ohr. Scott feuerte fünf Schüsse aus seinem Revolver nach der Richtung, aus welcher auf ihn und seinen Gefährten geschossen wurde, ab und fuhr dann so schnell als möglich nach Ballina hinein. Dies ist, wie es heißt, das zweite Mal, daß auf die beiden Herren geschossen wurde. Am nämlichen Abend wurde auf einem Felde ein Farmer durch einen Revolverschuß, den ein Unbekannter auf ihn abfeuerte, schwer verwundet. In Verbindung mit letzterem Falle ist ein junger Mensch als des Attentats verdächtig verhaftet worden. In Kilkenny wurde ein Grundbesitzer von zwei Farmeern, Namens Hunt, von denen er Miete zu fordern hatte, so schwer gemißhandelt, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Die Gebrüder Hunt wurden verhaftet.

### Rußland.

Die Zustände in den Ostsee-Provinzen werden mit jedem Tage unerfreulicher. Aus Dorpat meldet man neue Unruhen, die der Pöbel im Flecken Kirumpäh erst gegen die Marktkaufleute und später gegen die wohlhabenden Einwohner in Ausführung gebracht hat. Die Marktbuden wurden mit Steinen beworfen und mehrfach wurde versucht, sie in Brand zu stecken. Ihre Inhaber vertheidigten sich, Revolverschüsse wurden abgegeben, und durch den Pöbel wurden zwei Handlungsgehilfen verwundet. Die Kaufleute mußten den Markt schleunig verlassen. Die gesammte baltische Presse klagt darüber, daß der Socialismus, der die Ostsee-Provinzen bis jetzt noch nicht heimgesucht hatte, durch die verkehrte Rechtsverwaltung und die unaufhörlichen Fehereien gegen die Wohlhabenden planmäßig großgezogen werde.

ihr keinen Vorwurf daraus machen, daß sie nur mit Widerstreben einwilligte, Ihren Schutz anzunehmen.“ wendete sich Rosa Garnem an ihre Mutter. „Ich weiß, Sie werden gerecht gegen sie sein, seien Sie auch gütig gegen sie. Sie werden sie mit der Zeit gewiß lieb gewinnen. Noch eine Bitte, eine einzige habe ich an Sie, noch eine Stunde, die letzte, mit meinem Kinde, meinem einzigen Kinde zubringen zu dürfen.“

„Es sei,“ antwortete Frau Brainhard-Foster leise, doch nicht ungütig. Selbst ihre stahlharte Natur war erschüttert von dem tiefen Kummer dieser unglücklichen Mutter. „Ich werde Befehl geben, daß während der nächsten Stunde Niemand dieses Gemach betrete. Was meine Enkelin betrifft, so werde ich meine Pflicht gegen sie erfüllen, obwohl Sie die Ihrige gegen mich vergaßen. Haben Sie noch etwas von mir zu erbitten?“

„Nichts, das Sie gewähren würden,“ entgegnete Frau Garnem mit trauervollem Blick.

Frau Brainhard-Foster verließ unbemerkt das Zimmer. Wir müssen den Abschied zwischen Mutter und Kind übergehen. Solche ergreifende Momente lassen sich besser nachempfinden, als beschreiben. Ein Hoffnungsstrahl dämmerte inmitten ihres Kummers in Ethel's Herzen auf, die Erinnerung an Walter's Liebe.

„Und doch ist es befremdend,“ sagte sie, „daß er keinen Versuch gemacht hat, mich zu sehen; nicht daß ich denke, seine Empfindungen hätten sich verändert,“ fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

„Dessen darfst Du gewiß sein. Wir waren in Thorndale von Spionen umgeben und überall waren Schlingen für uns gelegt. O, jetzt, da Du in Sicher-

heit bist, fürchte ich sie nicht mehr. Du wirst bald von Walter hören, oder irgend welche Nachricht von ihm empfangen. Sei gehorsam, sehr gehorsam gegen Deine Großmutter und befolge ihre Rathschläge stets. Sie wird Dir vielleicht nicht immer gütig rathen, weise zweifellos stets. Und nun Ethel, einen letzten Kuß. Wir werden uns wiedersehen, denn der Himmel ist barmherzig und wird uns noch in dieser Welt zusammenführen.“

Ein leises Pochen an der Thür wurde vernehmbar.

„So bald,“ schluchzte Ethel. „Noch nicht, noch nicht.“

„Ich gehe, mein Kind, um über Lord Walter's Sicherheit und über Dein Glück zu wachen,“ sagte ihre Mutter, sich mit sanfter Gewalt ihrer Umarmung entwindend. „Der Gott der Vaterlosen wird Dich beschützen!“

Das Pochen wurde wiederholt, und Frau Garnem entriß sich mit höchster Anstrengung den Lieblosungen des theuersten Wesens, das sie auf Erden besaß. Ethel blieb halb ohnmächtig vor Schmerz auf dem Sopha zurück. Als Frau Garnem das Haus verließ, legte sie in die Hände Gildenspfennig's ein versiegeltes, an Frau Brainhard-Foster adressirtes Packet.

„Ich fürchte, Sie haben nichts ausgerichtet,“ sagte der alte Kassirer, der sich ihrer noch erinnerte, als sie noch ein übermüthiges Kind war. „Ihre Mutter hat einen unerwünschten Willen und ein hartes Herz.“

„Sie war so gütig, als ich erwarten durfte, nicht gegen mich, aber gegen meine Tochter. Sie hat versprochen, sie zu beschützen.“

„Also, die schöne junge Dame ist Ihre Tochter, Frau Garnem? Und wird sie bei ihrer Großmutter bleiben?“

„Ja. — Vergessen Sie das Packet nicht, lieber Gildenspfennig.“

„Sie wissen, daß ich niemals etwas vergesse, Fräulein Rosa. O, Verzeihung, ich vergesse immer wieder, daß Sie verheirathet sind, und es scheint mir wie die Rückkehr der alten Zeiten, Ihr Gesicht hier wieder zu sehen, und Ihre Stimme wieder zu hören. Und wie heißt Ihre Tochter?“

„Ethel.“

„Ein sehr hübscher Name. Ich habe eine Ahnung, daß sich zuletzt Alles noch recht erfreulich gestalten werde, und soll ich Ihnen sagen, weshalb? Ethel sieht dem großen Bankier, John Brainhard, so wunderbar ähnlich, und er war das einzige Wesen in der Welt, das seine Tochter jemals wirklich liebte. Die Vorsehung war sehr gnädig und nahm ihn früh von seinem Schreibpult hinweg in ein besseres Jenseits, aber John Brainhard's Bücher waren in vollkommener Ordnung vor seinem Herrn und Meister.“

In jedem anderen Augenblick würde Frau Garnem über die Seltsamkeit seiner Reden gelacht haben, jetzt war ihr Herz der Fröhlichkeit verschlossen.

Ethel blieb beinahe eine Stunde allein, ehe ihre Großmutter wieder bei ihr eintrat. Frau Brainhard-Foster zeigte sich weit milder, als zuvor in Gegenwart ihrer Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

## Ägypten.

Aus Kairo wird gemeldet: „Arabi ist den ägyptischen Behörden übergeben worden.“ Da wird es ihm wohl an's Leben gehen, da der Khedive die Hinrichtung Arabi's durchaus für nothwendig hält, um seine Autorität aufrecht zu erhalten.

## Provinzielles.

Görlitz, 12. Oct. Zur Kennzeichnung der Art und Weise, wie im Görlitz-Laubaner Wahlkreise von secessionistischer bezw. fortschrittlicher Seite die Wahl-agitation betrieben wird, geht uns die Mittheilung zu, daß der Reichstags-Abgeordnete Erwin Lüders aus Görlitz am vorigen Sonntag bei Gelegenheit einer Candidaten-Rede zu Penzig folgende Aeußerungen gethan hat: „Daß Ihr jetzt nur so wenig Tanzmusik habt, daran sind die Conservativen schuld!“ und ferner: „Es besteht ein berechtigter (!) Haß zwischen Bauern und Junkern!“ (Schl. Btg.)

Glogau, 12. Oct. In Wilkau hat sich der höchst traurige Fall ereignet, daß am 10. d. Mts., Nachmittags, die 4 Kinder der Knecht Radlewicz-schen Eheleute in Abwesenheit der Eltern erstickt sind.

Schwarzwaldbau (Kreis Landeshut), 9. October. Das liberale Wahlcomité des Wahlkreises Landeshut-Polkshain-Jauer hat als ersten Candidaten Herrn Georg v. Bunsen aufgestellt, und sollte dessen Candidatur gestern auf einer zahlreich besuchten und zu meist aus liberalen Urwählern bestehenden Versammlung zu Schwarzwaldbau proclamirt werden. Kaufmann Silberstein aus Landeshut eröffnete die Versammlung durch einen längeren Vortrag, der darin gipfelte, die Reaction sei im Anzuge, und es komme darauf an, für die Rechte des Volkes einzutreten. Graf Udo zu Stolberg, welcher nicht als Landrath, sondern als zwei Wahlmänner wählender Urwähler gekommen zu sein erklärte, führte aus, der Vorredner kämpfe gegen Windmühlen, da die Rechte des Volkes von keiner Seite bedroht würden. Das zu wählende Abgeordnetenhäus würde sich nicht mit staatsrechtlichen, sondern mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen haben: die untersten Stufen der Klassensteuer, so wie das Schulgeld müßten beseitigt werden, und die Hälfte der Grund- und Gebäude-Steuer müßte den Kreisen überwiesen werden. Das Abgeordnetenhäus müsse feststellen, wieviel Geld dazu erforderlich sei, und dieses Geld müsse vom Reichstage durch eine Erhöhung der Steuern auf die Börsengeschäfte, auf die Getränke und auf den Tabak aufgebracht werden. Die Zukunft des Vaterlandes hänge von der Lösung der socialen Frage ab. Hierzu sei erforderlich, daß durch Festhalten an dem Zolltarif der Lohn der Arbeiter allmählich erhöht werde, daß man sie von directen Abgaben so weit als möglich befreie, und daß sie im Falle von Krankheit und Alter besser als bisher versorgt würden. Dies Programm habe keine specifisch conservatieve Färbung, und ein Liberaler könne es ebenso gut annehmen. Herr Silberstein erklärte, die social-reformatorischen Projecte des Reichskanzlers hätten gründlich Fiasko gemacht, da sogar die Conservativen zum großen Theile gegen das Tabakmonopol gestimmt hätten, worauf ihm Graf zu Stolberg erwiderte, für die Armeereorganisation hätten seiner Zeit nur 11 Abgeordnete gestimmt, und jetzt sehe jeder vernünftige Mensch ein, daß dieselbe nothwendig sei; ebenso werde es mit der Wirtschafts-Reform gehen. Herr Methner, Fabrikant aus Landeshut und Mitglied des liberalen Comités, erklärte, er sei Schutzöllner und stehe auch der weitergehenden wirtschaftlichen Reform nicht feindlich gegenüber. Graf zu Stolberg machte auf die Disharmonie innerhalb des Comités aufmerksam und verlangte den Namen des Candidaten zu wissen. Unter dem Vorgeben, die Zeit sei abgelaufen, wurde die Versammlung geschlossen, ohne daß ein Candidat proclamirt worden wäre. Die Versammlung, die zum großen Theile aus Bergarbeitern bestand, ging lebhaft discutirend auseinander. (N. A. Z.)

Ratibor, 9. Oct. Der Kronprinz wird von dem Herzog von Ratibor noch im Laufe dieses Monats als Gast zur Jagd erwartet.

L. Beuthen (O.-Schl.), 11. Oct. Zum Wahlcommissarius für den V. Wahlbezirk, umfassend die Kreise Beuthen, Rattowitz, Tarnowitz und Zabrze, ist Herr Landrath Barckewitz in Tarnowitz ernannt und als Wahlort die Stadt Beuthen bestimmt worden. — Am letzten Montag wurde hierorts ein Krammarkt abgehalten, welcher von Käufern zahlreich besucht war. — Diebe entwendeten am 9. d. Mts. in den Abendstunden aus der Wohnung des Gegrüpehändlers A. eine Anzahl Kleidungsstücke; durch die plötzliche Da-wischenkunft der Frau A. sind die Diebe, welche eine

Commode zu erbrechen suchten, gestört worden, und ergriffen dieselben unter Mitnahme der Sachen die Flucht.

## Locales.

Hirschberg, den 13. October.

\* Der auf heute Abend angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Polakowsky findet auf Wunsch verschiedener Herren im „Saale zu den 3 Bergen“, nicht in Fehrman's Saale statt.

\* Der Herr Redacteur des „Boten“ hatte gestern zu einem Vortrage eingeladen: „Die Kage im Sack“. Der Vortrag hat bei dem anständigen Publikum Ent-rüstung hervorgerufen, und war insofern interessant, als man sieht, auf welchem Punkte sittlicher Begriffs-verwirrung ein Theil der liberalen Bevölkerung bereits angekommen ist.

§ An dem Hause des Kaufmanns Herrn Seydel-mann, Sand Nr. 1, in der Rosenau und in den Sechsstätten an dem Hause des Herrn Beuchten-berger sind „Briefkasten“ angebracht worden. Die Leerung des Briefkastens Sand Nr. 1 wird um 8 1/2, 10 1/2 Uhr Vormittags, 2 1/2, 4 1/2 und 8 1/2 Uhr Nachmittags, des in der Rosenau gegen 9 Uhr Vormittags und 7 1/2 Uhr Nachmittags, und desjenigen in den Sechsstätten 10 1/2 Uhr Vormittags, 12 1/2 Uhr Mittags und um 7 1/2 Uhr Nachmittags an den Wochentagen erfolgen. An den Sonntagen fallen die Leerungen um 7 1/2 Uhr Nachmittags in der Rosenau und in den Sechsstätten aus.

— Von den im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Auszügen aus den bei dem Landwirtschaftlichen Mi-nisterium eingegangenen vorläufigen Ernteberichten der Bezirks-Regierungen und Central-Vereine theilen wir nachstehend die auf unsere Provinz bezüglichen mit: Regierungs-Bezirk Breslau. Die in Aussicht gestan-dene vorzügliche Ernte ist durch die Witterung zu einer guten Mittelernthe reducirt worden. Roggen hat am wenigsten gelitten — Ertrag recht gut. Gerste und Hafer haben mehr gelitten durch Auswuchs, Weizen am meisten geschädigt, giebt nur die Hälfte der erwarteten Körnermenge, Klee- und Heuernte allenthalben gut, vielfach vorzüglich. Am ungünstigsten fällt die Kartoffel-ernthe aus, kaum die Hälfte der vorjährigen, vielfach völlige Mißernte. Regierungsbezirk Opperl. Mittel-ernthe. Die vorzüglichen Aussichten wurden durch schlech-tes Erntewetter beeinträchtigt. Roggenernte, meist vor-her beendet, übersteigt an Stroh und Körnern eine Mittelernthe. Uebrigen Früchte haben mehr gelitten durch Auswuchs und Ausfall. Der Ertrag von Klee, Futter- und Zuckerrüben übersteigt eine Mittelernthe, Wiesenheu mittelmäßig. Kartoffelernte noch nicht sicher zu beurtheilen, erheblicher Ausfall gegen die vorjährige wahrscheinlich. Regierungsbezirk Siedlitz. Die Hoff-nung auf eine ganz vorzügliche Ernte ist bezüglich der Quantität eingetroffen, bezüglich der Qualität durch das ununterbrochene Regenwetter sehr beeinträchtigt worden. Alle Halmfrüchte — etwa mit Ausnahme des Roggens — haben durch Auswuchs und Ausfall ge-litten. Auch die sonst reichliche Heu- und Grummel-ernthe hat gelitten. Frühkartoffeln haben durch Fäulniß sehr gelitten, kaum halbe Ernte. Spätkartoffeln scheinen besser, jedoch Ernte noch im Beginn. Zuckerrüben quan-titativ gut. Raps gute Mittelernthe. Gesamtergebnis: Mittelernthe.

\* Ein Bauer frug neulich Jemanden, was die „Judenpresse“ eigentlich für eine Maschine sei. Darauf antwortete ihm ein witziger Kopf: „Diese Ma-schine ist eine der genialsten Erfindungen der Neuzeit. Oben werden wohlhabende Bürger, mit Actien in der Tasche, hineingesteckt und unten kommen arme Prole-tarier heraus; oben Handwerker hineingethan, die unten als Lohnarbeiter, oben Bauern, die unten als Knechte herauskommen; oben werden anständige Männer hin-ingelegt, die unten als beschmutzte Leute das Tag-licht wiedersehen, und so in jedem Fache mit Erfolg gearbeitet! Sehen Sie, mein Herr, das ist die Juden-presse, über welche sich Viele noch so riesig freuen!“

## Der Geistliche und seine Stellung zur Civilehe, Judenfrage und Schule.

Herr Pastor Weis tritt für die Erhaltung der sogenannten Civilehe ein — bei einem Candidaten der liberalen Partei ganz selbstverständlich. Nur hätte er nicht zu dem Sage sich versteigen sollen, „ohne die Civilehe wären in der That (nach jüngster Auffassung der römischen Kirche) die Miß-Ehen, die wir evange-lischen Geistlichen geschlossen haben, ungiltig, ihre Kin-der uneheliche Kinder gewesen“. Das gerade Gegentheil ist der Fall. Weil durch die Civilehe der staatliche Act der Trauung genommen, die Trauung ein rein kirchlicher Act geworden ist, wollte die römische Kirche die evangelische Trauung von gemischten Braut-paaren nicht mehr als (kirchlich) gültig anerkennen. (Nebenbei bemerkt, sahen auch wir solche öffentliche Miß-

achtung der evangelischen Kirche seitens der römischen für eine der ersteren angethane Schmach an.) — Doch jener schiefe Satz ist dem Herrn Redner wohl nur in der Hitze des Gefechts entschlüpft; — menschlich, verzeihlich!

Mit großer Energie wendet sich Herr Pastor Weis wider die „verruhten Judensagen“. Wir können dafür nur dankbar sein. Es wäre frevelhaft, von einem Prediger des Evangeliums der Liebe etwas anderes zu erwarten. Nur hätten wir freilich wenigstens ein Wort der Theilnahme gern gehört auch für die von den Juden gehezten Christenleute, ja, wir meinten sogar in aller Bescheidenheit, solches hätte einem christ-lichen Prediger noch näher gelegen. Indeß vielleicht wehrte nur der Ort solchem Bekenntniß. Wir zweifeln nicht, daß der Herr Redner in gleicher Weise den ge-hezten Juden, wie den gehezten Christen erbarmend sich zukehrt.

Herr Pastor Weis handelt auch ausführlich von der Stellung der Kirche zur Schule und führt ein überaus liebliches Bild vor, das der Maria und Martha. Jene, die ältere Schwester, die Kirche; diese, die jüngere Schwester, die Schule. Willig ordnet die jüngere Schwester der Autorität der älteren sich unter. In der That, wir wüßten nicht, wie das Verhältniß von Geist-lichen und Lehrern und umgekehrt idealer dargestellt werden könnte. Nur schade, daß es bei einer Wahl-rede doch nicht um Darlegung eines Verhält-nisses der Freiwilligkeit handelt, sondern um Kenn-zeichnung der Stellung des Redners zur gesetzlichen Regelung des Schulwesens. Wo bleibt das Bild, wenn Martha die Maria nur in den Winkel stellt, wie bei der Simultanschule, oder gar Martha die Maria von sich weist, wie in der doch vielfach beabsichtigten confessionslosen resp. religionslosen Schule, überhaupt bei den doch weithin verbreiteten Bestrebungen, jeglichen Einfluß der Kirche auf die Schule in Wegfall zu brin-gen? Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Herr Redner als Geistlicher dann für die Maria, die Kirche, einzutreten gedenkt, fürchten nur, daß er damit Demen, welche ihn vorstücken, keinen Gefallen thut.

## Krieg bis auf's Messer gegen die Antisemiten

sprach ein hiesiger Geistlicher. — Armer Luther, Du sagtest: „Darum wisse Du, lieber Christ, und zweifle nichts dran, daß Du — nächst nach dem Teufel — keinen bitteren, giftigern, heftigern Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will. Es mögen vielleicht unter ihnen sein, die da glauben, was die Ruh oder Gans gläubet; doch hängt ihnen allen das Geblüt und die Beschneidung an. Sie lehren den Wucher als ein Recht, das ihnen Gott geboten habe durch Mose. Sie halten uns Christen in unserm eignen Lande gefangen; lassen uns arbeiten im Nasenschweiß, — sitzen sie diemeist hinter dem Ofen, faulenzen, pompen und braten Birnen, fressen, saufen, Leben sanft und wohl von unserm verar-beiteten Gut; haben uns und unsere Güter ge-fangen durch ihren verfluchten Wucher, spotten dazu und speien uns an, daß wir arbeiten.“

## Producten-Bericht.

Breslau, 12. October. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fest. Weizen, in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. neuer schleischer weißer 14,00—17,30—20,20 Mt., neuer gelber 12,70—16,40—18,80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, zu notirten Preisen gut veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,20—14,60 Mt., feinstes über Notiz, Gerste, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mt., weiße 14,60—15,70 Mt. — Hafer, mehr beachtet, per 100 Ki-logr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Mt., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Mt. — Erbsen, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Mt., Victoria 21,00—21,50—22,50 Mt. — Bohnen, gut veräußert, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mt. — Lupinen, ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 8,00—9,00—10,00 Mt., blaue 8,00—9,00—9,80 Mt. — Widen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mt. — Delsaaten, preishaltend. — Winterraps per 100 Kilogr. 26,25—27,00—27,75 Mt., Winterrübsen 25,50—26,50—27,25 Mt. — Rapskuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt. — Leinöl un verändert, per 50 Kilogr. 8,00—8,40 Mt., fremder 7,60—8,00 Mt. — Kleefamen ohne Umsatz. — Mehl, mehr Kauflust, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Mt., Roggen-Hausbuden 22,00—22,50 Mt., Roggen-futtermehl 9,00—10,00 Mt., Weizenkleie 8,00—8,75 Mt.

## Bagabundennoth!

Man schreibt aus Westfalen: Die Arbeiter-Colonie Wilhelmsdorf in der Senne bei Bielefeld, eine Gründung des Pastors v. Bodel-schwingh (desselben verdienten, in wohlausgedachten Werken der Menschenliebe unermüdeten Mannes, dem wir das Asyl für Fallstüchtige verdanken), hat folgende Grundsätze aufgestellt: Jeder ankommende Arbeiter unter-zeichnet eine Arbeits- und Hausordnung, erhält, nach-

dem er gebadet und seine Kleider desinficirt sind, die fehlenden Kleidungsstücke einstweilen leihweise gegen einen Schein, der ausdrücklich besagt, daß der Mann wegen Unterschlagung polizeilich zu verfolgen sei, wenn er jene mit sich nehme. Hat er die Kleider abverbient, so erhält er darüber ein Zeugniß. Die ersten 14 Tage wird unentgeltlich gearbeitet; die zweiten 14 Tage werden ihm 25 Pf., von da an 40 Pf. in's Lohnbuch eingetragen. Während seines Aufenthalts in der Colonie erhält er kein baar Geld, sondern nur bei seinem Abgang den ihm zukommenden Rest, nachdem Kleidung und Arbeitsgeräth abgezogen. Hat er dieses Ziel erreicht, so muß er die Colonie verlassen, wenn ihm anderweitige Beschäftigung nachgewiesen worden, zu welchem Zwecke die Anstalt sich mit Unternehmern und Handwerkern in Verbindung gesetzt hat. Vereinsmitgliedern können auch für Ausnahmefälle zeitweilig Arbeiter überlassen werden. Alles ist so berechnet, daß ein fleißiger Mensch binnen 4 Monaten sein Ziel er-

reichen, d. h. wohlgekleidet, gut genährt und schuldenfrei die Anstalt verlassen kann, um neuen Ankömmlingen Platz zu machen.

Auf diesen Grundlagen hat man dort seit einem halben Jahre zu arbeiten begonnen. Es gibt, weite unfruchtbare Strecken durch Aufbrechen des Urthums urbar zu machen. Drei Bauernhöfe von etwa 500 Morgen sind erworben, und die angrenzenden Kreise haben sich zusammengeschlossen. Obgleich das Unternehmen noch nicht ganz vollendet, haben die bisherigen Ergebnisse doch alle Erwartungen übertriffen: unter 118 solcher armer, wirklich nothleidender, abgerissener, im Laufe des Winters und Frühlings aufgenommenen Pilger haben sich nur 4 als Faulenzer oder Betrüger entpuppt, alle anderen bei Frost, Kälte und Hitze treulich ausgehalten, ohne einen Pfennig Baargeld oder einen Tropfen Schnaps zu empfangen; die meisten stehen bereits anderwärts in Arbeit. Gleichzeitig hat die Landstreicherei in den angeschlossenen Kreisen völlig

aufgehört, wie allseitig von Bauernhöfen und Gütern, die bisher von Vagabunden überfluthet waren, freudig bezeugt wird. Einzelne, vorzugsweise von Reisebettlern aufgesuchte Wirthe haben ihr Geschäft als nicht mehr lohnend aufgegeben.

### Getreide-Preise.

**Hirschberg, 5. Oct. 1882.**  
Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.40 — 17.20 Mt.  
Gelber Weizen 20.20 — 18.20 — 16.40 Mt. Roggen 15.00 — 13.40 — 13.00 Mt. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mt.  
Hafer 13.00 — 11.40 — 11.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.  
Butter per 1/2 kg 1.20 — 1.10 Mt. Eier die Mandel 0,75 — 0,70 Mt.

**Schnau, 4. Oct. 1882.**  
Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.20 Mt., mittel 16.40 Mt., leicht 14.70 Mt. Roggen, schwer 15.20 Mt., mittel 14.10 Mt., leicht 12.40 Mt. Gerste, schwer 13.30 Mt., mittel 12.60 Mt., leicht 12.00 Mt. Hafer, schwer 11.00 Mt., mittel 10.50 Mt., leicht 10.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.05 Mt., geringe 1.00 Mt.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Bekanntmachung.

Das Nummernverzeichnis der am 15. September c. und bereits früher gezogenen Serien der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 ist in unserem Kämmererkassen-Local — Rathhaus Zimmer Nr. X — ausgehängt.

Die bezügliche Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 15. September c. ist in Nr. 33 des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Piesnitz abgedruckt. Hirschberg, den 6. October 1882. 3139

### Der Magistrat.

### Frauen-Verein.

Mit dem herannahenden Winter und seinem Weihnachtsfest treten auch wieder die Anforderungen und Bitten der Armen an uns heran. — So viel wie möglich wollen wir auch wieder unter Gottes gnädigem Beistand einer Anzahl Mädchen eine Weihnachtsfreude bereiten und dadurch die Sorgen mancher bedürftigen Eltern erleichtern — aber ohne die gütige Hilfe der geehrten Einwohner Hirschbergs, Gönner und Freunde unsers Vereins würde es uns nicht möglich sein; — wir wagen deshalb wieder, wie alle Jahre, die dringende und herzliche Bitte, uns mit Liebesgaben an Geld und Sachen freundlichst unterstützen zu wollen und uns dieselben nicht zu spät zu übermitteln, weil wir darnach unsere Einrichtungen treffen müssen.

Die Eltern oder sonstigen Angehörigen der zu besuchenden Mädchen erinnern wir daran, ihre Melbungen bis Ende d. Mts. an uns gelangen zu lassen, da wir auf später eingehende keine Rücksicht nehmen können. Auch bemerken wir noch, daß diese Weihnachtsfreude keine Knaben beschenkt werden, wogegen sich Confirmanden rechtzeitig bei unserm Vorstand zu melden haben.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

3. N. 3135

Antonie Escherner, geb. von Kozewska.

### Holz-Verkauf.

Dienstag den 17. October c., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der Revierjägerwohnung zu Jacobsthal aus dem Forstrevier Carlsthal:

319 Rmtr. hartes Brennholz und 1444 = weiches = meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 11. October 1882. 3137

### Reichsgräflich

### Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

### Champion-Kartoffeln

zur Saat.

à Centner 4 Mt., verkauft des Dominium Buchwald bei Schmiedeberg. Ertrag pro Morgen 90 bis 100 Centner. 3138

### Rodatz.

### 15000 Mark,

10500 u. 3000 Mark sind mir zur Ausleihung auf sichere Hypotheken angewiesen.

### Felscher,

Rechtsanwalt in Hirschberg.

3140

Ein elegant möbl. Zimmer zu vermieten. 3124 Bahnhofstraße 56.

### Zahnbürsten,

Zahnbürsten, Zahnspiegel, Rämme und Solinger Zahnenmesser empfiehlt 3134

### Emil Jaeger.

Kleine Hypotheken werden zu kaufen gesucht. Offerten u. S. 100 an die Exped. d. Bl.

2058

### Eine junge

### Wirthschafterin,

welche die feine Küche erlernt hat, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Nähere Auskunft ertheilt gern Baronin Steinaecker, Lauban i. Schl.

Ein junger,

### unverheirath. Gärtner

sucht zum 1. November Stellung, am liebsten, wo er Jagd mit übernehmen kann. Offerten erbeten unter K. R. postlagernd Greiffenberg in Schlesten. 3072

### Ein Gärtner,

der einige Jahre einer großen Gärtnerei vorgestanden, sucht 1. Januar 1883 anderweite Stellung. Derselbe ist verheirathet, evangelischer Religion, Mitte vierziger Jahre, und wird von seinem jetzigen Herrn gut empfohlen. Gefällige Offert. erbeten unter F. 5 postlag. L a h n i. Schl. 3070

### Ein junger Mann,

unverheirathet, Anfang Dreißiger, sucht — gestützt auf gute Atteste — zu Neujahr eine Stelle als Wirthschafter, womöglich auf einem größeren Gute oder Dominium, selbiger ist vertraut mit allen landwirthschaftlichen Arbeiten, auch Forstcultiv. Gefällige Offerten erbeten unter Ziffer 130 postlagernd Vangena, Kr. Löwenberg. 3011

### Ein junger Mann

findet jetzt oder Neujahr zur praktischen Erlernung der Landwirthschaft gegen mäßige Pensionzahlung Unterkommen auf dem Dominium Zobten bei Löwenberg. 3071

### Gesucht!

Einen tüchtigen, erfahrenen Vogt und einen verheirath. Viehwirth sucht zum 1. Januar das Dom. Ndr.-Bellmannsdorf bei Nicolausdorf. 3122

Ein unverheiratheter, herrschaftlicher 3120

### Kutscher,

Cavallerist, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht per Neujahr 1883 anderweitig Stellung. Derselbe übernimmt auch Arbeitsfuhren. Gest. Offerten erbittet N. Nr. 100 postlagernd Pahn. 3133

### Eine schöne Wohnung,

4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör, baldigt zu vermieten (Preis 475 Mt.) bei 3133

### Fr. Heinelt.

### Restaurant

### zur Mohrenecke.

Heute Abend Gänjellein.

Morgen, Sonnabend, den 14. Oct. 1882:

### Kirmes-Feier,

wozu alle seine Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet 3141

### C. Reimann.

## Theater in Warmbrunn

Freitag den 13. October 1882, Abends 7 Uhr,

### zum Besten des St. Vincenz-Vereins

zur Unterstützung Armer, ohne Unterschied der Confession.

### Prolog.

1. Er soll dein Herr sein. Lustspiel von G. v. Moser.
2. Splitter und Balken. Lustspiel von G. v. Moser.
3. Die Hochzeitsreise. Lustspiel von Benedix.

Billet-Verkauf in der Kunsthandlung des Herrn H. Liedl in Warmbrunn und Abends an der Kasse. 3127

## Hôtel Drei Berge

(nicht Zehrmann's Saal).

Freitag den 13. October, Abends 8 Uhr:

## Vortrag des Herrn Dr. Polakowsky.

Das Comité.

3130

### Wähler-Versammlung.

Am Sonntag den 15. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, findet in der Dominial-Brauerei zu Schwarzwaldau eine

## Urwähler-Versammlung

statt, zu welcher alle Wähler hierdurch eingeladen werden.

### Das conservative Wahl-Comitee.

3136

### Berliner Börse vom 11. October 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Stausg.		Stausg.
20 Frcs.-Stücke	16,22	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 115	4 1/2 107,40
Imperials	—	do. rück. 100	4 96,70
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	171,45	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,00
Russische do. 100 Ro.	233,60	Schlesische Bob.-Cred.-Pfdb.	5 102,70
		do. rück. à 110	4 1/2 106,10
		do. do.	4 98,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,50	Breslauer Disconto-Bank	6 88,90
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 104,30	do. Wechsel-Bank	6 105,00
do. do.	4 101,10	Niederlausitzer Bank	6 93,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	10 164,30
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,70	Oberlausitzer Bank	5 101,60
do. do. diverse	4 100,90	Oesterr. Credit-Actien	11 1/2 538,50
do. do. do.	3 1/2 95,70	Pommersche Hypotheken-Bank	0 38,50
Berliner Pfandbriefe	5 108,30	Posener Provinzial-Bank	7 119,70
do. do.	4 1/2 104,20	Preussische Bob.-Cred.-Act.-Bank	6 108,70
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,20	Preussische Centr.-Bob. 40 pCt.	8 123,20
Posensche do.	4 100,40	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 78,50
Schles. alllandschaft. Pfandbriefe	3 1/2 93,10	Preussische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	2 1/2 86,00
do. landschaftl. A. do.	4 100,20	Reichsbank	6 149,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	6 122,70
Pommersche Rentenbriefe	4 100,60	Schlesischer Bankverein	6 108,70
Posensche do.	4 100,40		
Preussische Rentenbriefe	4 100,30		
Schlesische do.	4 100,70		
Sächsische Staats-Rente	3 —		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 147,10		
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Cr. B. Pfdb. rück.	5 108,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 42,50
do. do. rück. à 110	4 1/2 102,50	Breslauer Pferdebahn	5 119,50
do. do. rück. 100	4 95,00	Berliner Pferdebahn (große)	9 184,00
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 110	5 110,70	Schlesische Reinen-Zud. Kramsta	5 194,10
do. do. III. rück. 100 1882	5 100,50	Schlesische Feuerversicherung	17 930,00
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 104,20		